

Er scheint täglich
zusammen mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 50 J., vierteljährlich 150 J.
vierteljährlich 150 J., jährlich 600 J.
Durch
den Postbesorger 165 J.

Die Neue Welt
Anfangsbeilage, durch
den Postbesorger
monatlich 10 J., vierteljährlich 30 J.

Mittelblatt

Insertionsgebühren
betragt für die Hauptzeile
Beitrag für den Namen
15 J., für Wohnung
Bereits- und Veranlassungs-
anzeigen 10 J.
Im redaktionellen Teil
kostet die Zeile 50 J.
Inserate für die fällige
Nummer müssen spätestens bis
Donnerstag 4/10 Uhr in der
Expedition ankommen.
Eingetragen in die Post-
zeitungsliste unter Nr. 7571.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Riebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geißstraße 21, erster Hof parterre rechts. Telefon-Nr. 1047.
Telegraphen-Adresse: Mittelblatt Halle/Saale. Telegramm-Adresse: Mittelblatt Halle/Saale.

Nr. 67. Halle a. S., Sonntag, den 20. März 1898. 9. Jahrg.

Chronik auf das Jahr 1848.

20. März. Der bairische König glaubte mit dem neuen ihm abgelehnten Eintritte nicht rechnen zu können. Auch bangte ihm vor dem Reichstag, der am 16. zum allgemeinen Kommen von ihm Reichstag fordern würden über die Verwendung der Millionen, die ihm aus den Leberstätten des Staatshaushalts, aus den Gehältern für unbesetzte Beamtenstellen, aus den Einnahmen für nur auf dem Papier lebende Regimenter, aus den für Behördebildung vorhandenen, oder nicht dazu verwandten Fonds zufließen würden. Um alle dem zu entgegen, entschloß er sich in der Nacht vom 20. zum 21. März zur Abkündigung. Eine letzte „königliche Worte an die Bayern“ lautet: „Eine neue Richtung hat begonnen, eine andere als die in der Verfassungsurkunde enthaltene, in welcher ich nun im 23. Jahre geherst. Ich lege die Krone nieder, zu Gunsten meines geliebten Sohnes des Kronprinzen Maximilian. Treu der Verfassung regierte ich; dem Wohle des Volkes war mein Ziel gewesen. Als wenn ich eines freiständigen Beamten gewesen, so gewissenhaft ging ich mit dem Staatsgut, mit den Staatsgebern um. Ich kann jedem offen ins Auge sehen. Und nun meinen tiefgefühlten Dank allen, die mit angingen. Auch dem Thron verabschiedet. Ich schlag ablassen mein Herz für Bayern, für Deutschland.“

München, den 20. März 1848. Ludwig.
Der 20. fand Berlin in sehr heitiger Stimmung. Ueberall wurden noch Freundschaft geleistet. Die Bürgerwehr war organisiert und bereitete ihren Dienst. Mühsam ergaben sich Anstalten für alle politischen Gefangenen, insofern unter anderem 24 Bolen freigegeben wurden, die mit großen Ueberwachung empfangen wurden. Abends war die Stadt wieder beleuchtet. Doch plötzlich verbreitete sich das Gerücht, der Prinz von Preußen liege mit einer Armee vor dem Thron. Die Ereignisse die größte Aufregung. Es wurde Sturm getrieben, zu den Waffen gegriffen und mit dem Barrikadenbau begonnen. Doch war es blinder Wahn gewesen, und allmählich beruhigten sich die Gemüter wieder.

Nachdem die Nachrichten aus Berlin eingetroffen, war auch in Hannover ein Ueberhand gegen die Volksbewegung, die sich immer mehr ausbreitete, mehr und mehr mächtig. Schlimme Anzeichen wurden beobachtet und der liberale Bürgermeister von Osnaabrück, Altes des Ministerium berufen.
21. März. In Berlin war morgens an allen Straßen: das folgende Dokument zu lesen:
An die deutsche Nation!

Eine neue glückliche Beichte wird mit dem heutigen Tage für Euch an. Ihr seid fortan nicht mehr eine große Nation, sondern ein Volk, mächtig im Bereich von Europa. Preussens Friedrich Wilhelm IV. hat sich im Vertrauen auf Euren heldenmütigen Beistand und Eure geistige Wie-ergeburt zur Rettung Deutschlands an die Spitze des Germanenreiches gestellt. Ihr werdet ihn mit der allmächtigen Hand deutscher Nation noch heute zu Eurer Mitte schicken. Schlimme Anzeichen dem konstitutionellen Fürsten, dem Führer des germanen deutschen Volks, dem neuen Könige der freien, wiedergeborenen deutschen Nation.

Der Kaiser ernannte den Studenten in der Aula in längerer Rede den glänzenden Umgang. Eine gemessene Rede, unangelegte das Schloß. Um 11 Uhr erschien der König, ein breites schwarz rot goldenes Band um den linken Arm geschlungen. Auch das Gefolge, unter dem sich der Kaiser befand, der spätere Ober der preussischen Geheimpolitik, befand, trug die deutschen Farben. Der König ließ zu Pferde und sprach, eine große schwarz-rot-goldene Fahne, unter mehr als 20000 Mann, die den Kaiser umarmten: „Es ist keine Illusion von mir, wenn ich mich zur Rettung der deutschen Freiheit und Einheit berufen fühle. Ich schreie zu Gott, daß ich keine Fürsten und Throne höher will, als den Deutschlands Einheit und Freiheit will ich schreien. Sie muß geschickt und durch die deutsche Erde, auf den Grundtagen einer aufrichtigen fortschrittlichen deutschen Verfassung.“

Der Zug ging über die Schloßfreiheit, die Linden entlang, über den Opernplatz, durch die Bismarckstraße, die Alleen zurück, zum königlichen Rathaus und dann zurück ins Schloß. Kaiserin reoete der König zum Hof, zu der Bürgerwehr an der Königsmauer zu den Studenten vor der Universitäts, zu den Stadtverordneten am königlichen Rathaus an. Der Jubel der Menge war natürlich unerschreiblich. Abends erschien noch ein Auktus des Königs, in dem es heißt: „Ich übernehme heute die Leitung für die Tage der Gefahr. Mein Volk, das die Gefahr nicht liebt, wird mich nicht verlassen und Deutschland wird sich mit Vertrauen anschließen. Ich habe heute die alten deutschen Farben angenommen und mit dem roten und dem schwarzen Banner des deutschen Reiches gestellt. Preußen geht fortan in Deutschland auf.“

Italien. In der Stadt Mailand hand die ganze Bevölkerung unter den Waffen. Auch die Landbevölkerung war aufrührerisch und brachte den Kaiser zum Auszug aus dem Reich. Die Kräfte des Widerstands und die Befreiung wurde, als bekannt wurde, daß Karl Albert, König von Sardinien und Piemont, sich der Bewegung gegen Österreich anschließen wollte und sein beträchtliches Heer zur Verfügung stellte. Die Bedingung war, daß die Lombardien nach der Eroberung mit seinen Königen bereinigt werden.
-Wahrscheinlich kam es schließlich nicht mehr heraus und es sich genügt, die Stadt preiszugeben. Er lag am folgenden Tage mit dem ganzen Heere ab.

Vom weltpolitischen Schachspiel in Ostasien.

In China hat sich der politische Horizont gewaltig wieder verändert. Es ist man weiß nicht recht, soll man sagen: den weltpolitischen Ereignissen oder den weltpolitischen Machtverhältnissen — in der That: sowohl den einen wie den andern — gelangen, die Chinesen glänzlich mit den Russen zu gewinnen.
Rußland hat sich in die Zwangslage versetzt gesehen, der chinesischen Regierung, mit der sie angeschlossen im besten Einvernehmen war, ein Ultimatum zu stellen, das bereits am 11. März ablaufen sollte.
Wie es schien, waren die Russen in Ostasien im besten

Augen. Einen Vorteil nach dem andern heimsten sie ein, angeschlossen zum Nachteil der Engländer und vornehmlich der Japaner.

Sie erwarben die Deerinsel und Girschinsel am Eingange des Hafens von Fusan in Süd-Korea, in der famosen Form der von dem ostasiatischen Versuchsanstalten — dem Deutschen Reich — wieder auf's Tapet gebrachten Pachung, auf 99 Jahre.

Diese Girschinsel ist, wie russischen Blättern zu entnehmen, zwar sehr klein, beherrscht aber vollständig den Kanal, durch den man in den vorzüglichsten Hafen von Fusan gelangt, der einer der drei hervorragenden Häfen Ostasien ist. Seit dem japanisch-türkischen Verträge von 1876 ist Fusan hauptsächlich eine japanische Niederlassung, denn nicht nur wird fast der ganze Handel von Japanern befragt, sondern diese bilden auch unter den in Fusan lebenden 3000 Fremden die überwältigende Mehrheit. Der noch Sül, der Hauptstadt Koreas, führende Telegraph liegt ebenfalls in den Händen der Japaner, und man behauptet, daß sie auch einen Vertrag mit der koreanischen Regierung wegen eines sehr bedeutenden Eisenbahnbaues besitzen. Der Hafen von Fusan ist eisfrei und vor allen Winden geschützt, 8 Kilometer lang und 3/4 Kilometer breit und selbst bei Ebbe beträgt die geringste Tiefe in der Einfahrt 30 bis 35 Fuß. Welchen Eindruck bei solcher Sachlage die Deerinsel-Pachung seitens der Russen auf Japan machen muß, das sich nun doch schon in Fusan häuslich eingerichtet hat, kann man sich lebhaft vorstellen.

Wenn sich die Russen nun aber eingebildet haben, sie würden im ungehörigen Eusse ihrer leicht errungenen Triumphe verharren, so täuschen sie sich grimmig. Es war kein ungehöriger Schachzug, den die Engländer thaten, indem sie eine Anzahl deutscher Großkapitalisten zur Uebernahme der chinesischen Anleihe von 16 Millionen Pfund (über 320 Millionen Mark) heranzogen.

Wenn es England wirklich darum zu thun ist, sich Freunde und Mitarbeiter zu gewinnen, wenn es ihm auf einige finanzielle Opfer nicht ankommt, so ist es jeglicher Konkurrenz nicht zu geneigen, sondern auch weit überlegen. Denn die Engländer haben eben Geld wie Heu. Bleiben sie nicht gar zu sehr auf ihren Milliarden hocken, so kann es ihnen unter gar keinen Umständen allzu schwer fallen, auch die allerwidrigste Konkurrenz des russischen Varen zu besiegen. Preußen-Deutschland leidet allerdings an einer allgegenwärtigen Neigung zu dem nordischen Erbfeinde, aber es hat auch stets viel Sinn für das Kapital entfaltet, und da sich jetzt nicht ungenügend vernehmen läßt, daß das finanziell so bedrängte China für die Anleihe-Vermittlung zu sehr großen Gegenleistungen bereit ist, so ist auch offenbar, daß sich dem Handel und der Industrie der Engländer und der mit ihnen in diesem Fall verbundenen Deutschen nunmehr ein neues Feld nutzbringender Thätigkeit erschließen ließe.

Die ungeheure Masse der Schätze des chinesischen Reiches hat nur der Hebung. Sein Verkehr mit der europäischen Kulturwelt wird sich lebhaft steigern, je mehr seine natürlichen Hilfsmittel entwickelt werden.
Das Kaiserreich der Mitte, welches den ganzen europäischen Erdteil sowohl an Bevölkerung wie an Ausdehnung übertrifft, hat bis jetzt erst 35 Kilometer Eisenbahnen aufzuweisen. Der Eisenbahnbau in China kann deutsche und englische Werte, wenn beide in Ostasien einmütig handeln, auf lange Jahre hinaus beschäftigen. Eine Eisenbahn bedeutet nicht nur Schienen, Wagen und Lokomotiven; sie bringt auch die neuerschlossenen Gegenden in unmittelbare Verbindung mit dem Weltmarkt. Neue Bedürfnisse entstehen und fordern Befriedigung; neuer Handel blüht empor, neue Industrien erwachen.

Gegenüber diesen verführerischen Aussichten für England und für Deutschland, so lange dieses wirtschaftlich mit jenem dieselben Wege geht, blieb Rußland nichts anderes übrig, als an die Chinesen Forderungen zu stellen, welche schließlich ganz Nordchina dem russischen Einfluß ausliefern würden. Es kann den Chinesen nun nicht verborgen sein, daß sie sich bei einem Pakt mit den Engländern besser sehen, als bei einem solchen mit den Russen. England spielt dieselbe Rolle China gegenüber, wie gegenüber der Türkei. Es hat das lebhafteste wirtschaftliche Interesse daran, das kolossale Reich in Osten so lange wie möglich zu erhalten, um es in demselben Maßstabe weiter auszubuten, wie jetzt, wo es mit 82 Proz. an dem gesamten auswärtigen chinesischen Handel mit dem Ausland teilnimmt.

Rußland dagegen strebt danach, es zu zertümmern und gegenwärtig anzugehen. Danach ist es am Ende keine Frage, wenn die Bundesgenossenschaft der Chinesen — gleichviel ob heimlich oder öffentlich — zu fallen muß.

Noch einfacher steht die Sache mit Japan. Die russische Politik zielt auf den Nordosten Chinas und auf Korea. Damit greift sie ganz direkt Japan an, für das die Ge-

winnung des benachbarten Korea gewissermaßen ein Artikel des nationalen Glaubensbekenntnisses ist.
Damit ist ein tiefer und prinzipieller Interessengegensatz zwischen Rußland und Japan geschaffen, der nicht anders, als durch die Waffen zum endgültigen Austrag gebracht werden kann.

Dabei würde zweifellos wieder England schützend und helfend hinter Japan stehen.
In allerneuester Zeit scheint es nun, als wenn es England auch in Korea, wo Rußland gleichfalls weit überwiegend im Vorteil zu sein scheint, gelangen würde, den russischen Einfluß sehr erheblich zurück zu drängen, indem alle die feinen Fäden, die Rußland nach und nach um den König und das Land geschlungen, wieder zerrissen werden sollten. Die Militärinfanterie, welche die Streitmacht Koreas Rußland sichern sollten, werden entlassen. Der russische Jollbeitrat, der den englischen Jollinceptor Brown abgelöst hat, die ganze koreanische Regierung im Handumdrehen russifiziert haben sollte, soll nunmehr seine Stellung wieder verlieren.

Wenn Rußland jetzt den japanisch-englischen Einflüssen in Korea wirklich unterliegt, so würde es die Ergebnisse jahrelanger diplomatischer Arbeit in Seoul einbüßen. Damit ginge aber wahrscheinlich zugleich der wesentlichste Teil des in der letzten Zeit so gewichtig auftretenden Einflusses Rußland in Ostasien verloren.

Wie man sieht, ist die Entwicklung der ostasiatischen Angelegenheiten, wie es den Anschein hat, bei hochwichtigen Wendepunkten angelangt. Was daraus werden wird, kann kein Mensch mit einiger Sicherheit voraussehen.

Das Einzige ist gewiß, daß bei dem weltpolitischen Schachspiel, welches sich in Ostasien abspielt, dem Deutschen Reich nur eine höchst untergeordnete Helferrolle zugefallen ist. Wenn es politisch klug geleitet wird, kann es wirtschaftlich dabei profitieren, und zwar desto mehr, je mehr es seine Staatsmacht schont und seine Großkapitalisten nötig, in die eigene Tasche zu greifen; wenn nicht — so büßt es Milliarden nutzlos ein und blamiert sich unsterblich.
(Freie Presse.)

Tagesgeschichte.

Die Märzkämpfer in Berlin noch nicht zur Ruhe kommen. Am Donnerstag ist die dortige Stadtverordneten-Versammlung Objekt eines zwar kleinen, aber um so reaktionäreren Staatsstreichs geworden. Befanlich stand ein Antrag auf der Tagesordnung, wonach die Versammlung durch eine Abordnung von zehn Mitgliedern einen Erinnerungskranz auf die Gräber der Märzgefallenen niederlegen lassen soll. Nach kurzer Debatte, in der Gemose Singer kräftige Worte für die Annahme des Antrages sprach und die Versammlung aufforderte, in Konsequenz ihres heiligen Beschlusses nicht etwa dem Grundgesetz: „der Starke weicht mutig zurück“ zu hulbigen, wurde der Antrag in vollenmächtiger Abstimmung angenommen.

Nach Verlesung des Resultats erhob sich der Oberbürgermeister, um ein Reskript des Oberpräsidenten zu verlesen, in dem der Magistrat angewiesen wurde, die Ausführung des eben gefassten Beschlusses zu beanstanden. Der Stadtverordnete Singer ergriff zuerst das Wort, um in kurzer eindrucksvoller Rede den Zeitpunkt bürgerlicher Selbstverwaltung zu tenzeichnen, bei der es möglich ist, daß die Stadtverordneten-Versammlung derartig behandelt werden kann. Der Redner wies unter lebhaftem Beifall der Versammlung darauf hin, daß die Bürgerstadt zu wählen wissen werde zwischen dem Beschluß der Versammlung und dem Verbot des Oberpräsidenten. Der Kranz werde nicht niedergelegt werden können, aber Hunderttausende werden diesen Beschluß als einen Beweis freien, selbstbestimmten Bürgerrechts anerkennen. Die Stadtverordneten Berls, Herms und Dr. Langemann sprachen in gleichem Sinne, nur der Stadtverordnete Pregel wies sich zum Vordrängen des Botschafter Briefschreibers auf. Stadtverordnete Singer beantwortete die Krage gegen den Magistrat wegen der Befehlsanwendung des Beschlusses beim Oberverwaltungsamt aufzupuffern, nicht weil er glaube, daß die Versammlung recht bekäme, sondern um aus dem vorausgeschickten Ruf des Proleten einen neuen Beweis für die Notwendigkeit einer Abänderung der Städte-Ordnung zu erbringen, die der Selbstverwaltung unerträgliche Fesseln anlegt.

Der Antrag wird in der nächsten Sitzung zur Verhandlung gelangen. Damit schloß das interessante Intermezzo, welches die Versammlung in ziemliche Erregung versetzte.

Nach unserer Meinung hat der rühmliche Beschluß der Versammlung durch das Reskript des Oberpräsidenten erst die richtige Weisung erhalten.

Das Gesetz und der Amtsvorsteher. Unter dieser Ueberschrift teilt die neueste Gazette Subowa mit, daß der Amtsvorsteher Koch Wippen den Befehl D. Daniels einer Versammlung wegen mit 30 M. bestraft hat. D. hatte für

littere
meint
sch. et.
entw.
des
tagt
entw.

den 18. Februar eine Versammlung der apostolischen Gemeinde in seinem Hause rechtzeitig abgemeldet; der Amtsvorsteher hatte die Anmeldung beschweigert. Eine Bewusstlosigkeit durch den Genuß fand nicht statt. Nach einigen Tagen erlag Danielczyk einem Strafbefehl über 30 Mark. Darauf begab sich Frau Danielczyk zu dem Amtsvorsteher, um nach dem Grunde des Strafbefehls zu fragen. Sie erhielt zur Antwort, die Versammlung sei zu früh begonnen worden. Als sie darauf erwiderte, die Versammlung habe eine halbe Stunde später, als in der Anmeldung angegeben, angefangen, wurde ihr die Antwort zu teil, es hätte bei ihr eine sozialdemokratische Versammlung stattgefunden. Daß die Abhaltung einer sozialdemokratischen Versammlung, wenn sie ordnungsmäßig abgemeldet ist, dem Amtsvorsteher kein Recht giebt, eine Strafe zu verhängen, wissen auch die juristischen Bauern schon. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß eine Beschwerde beim Landrat die Aufhebung der Strafverfügung zur Folge haben muß. Der juristischen Volkspartei hat der Vorfall natürlich einen wirksamen Agitationsstoff zugeführt, für den sie Herrn Rittersgutsbesitzer Koch-Biften nur dankbar sein kann.

Schutz vor Schulzenteu.

Ueber die bereits gemeldete Verhandlung gegen den Schutzmann Volkmann, der einem Mädchen bei der Arretierung unflüchtige Anträge gemacht haben soll, besagt der nähere Bericht folgendes:

Die Hauptbeschuldigungszugung, Frä. Schulz, die das Renkontre mit dem Schutzmann hatte, ist 21 Jahre alt. Sie ist die Tochter eines seit 27 Jahren in Dienst stehenden Bahnarbeiters. Sie befindet sich, da sie in jener Nacht um 12 Uhr die Wohnung der ihren Eltern seit langen Jahren betreffenden Familie des in Generalfeldbesitz wohnenden Pansibners Jude verlassen habe. Man habe ihr Begleitung angeboten, da aber der Weg nach ihrer Wohnung kaum fünf Minuten lang sei und sie wisse, daß in der Gegend oft Schulzenteu patrouillieren, so habe sie die Begleitung abgelehnt. Als ich — so fährt sie fort — meine Haushälter aufschließen wollte, rief mich jemand an und als ich mich umdrehte, stand ein Schutzmann vor mir, der mich aufforderte, ihm nach der Wache zu folgen. Er packte mich sofort an der Hand und wiederholte, daß ich mit zur Wache müsse. Ich erwiderte ihm, daß er mich ins Haus lassen solle, da ich ein anständiges Mädchen sei; er könne sich davon überzeugen, wenn er mit zu meinen Eltern kommen oder den Portier herauszingeln wolle. Ich wiederholte, daß ich ein anständiges Mädchen sei, worauf er erwiderte: „Ach was, ein anständiges Mädchen geht nicht so spät allein auf die Straße.“ Ich bat nochmals, sich im Hause nach mir zu erkundigen, er erklärte aber, daß er das nicht dürfe und drohte, mich in eine Droschke zu packen, wenn ich mich weiter erdreisere. Er hielt mich immer noch an der Hand gepackt und folgte ich ihm dann. Er erklärte, daß er mich nach Moabit bringen müsse, er zerrte mich aber nach der Tiergartenstraße zu und als er einen Seitenweg einschlug, bekam ich Angst und sagte zu dem Beamten: „Sie wollen etwas anderes von mir!“ Er wies dies zurück und drohte mit einer Verfolgung wegen Beamtenbeleidigung. Dann fragte er, wie alt ich sei und ob ich schon ein Verhältnis habe. Als ich dies verneinte, fragte er weiter, ob ich noch unzufriedig sei und auf meine Bejahung meinte er, das könne er nicht glauben, denn ein Mädchen von 21 Jahren sei nicht mehr unzufriedig. **Blötzlich stellte er an mich das Anfassende, daß ich ihm „einen Gefallen thun“ solle, wofür er mich dann freilassen würde.** Andernfalls müsse er mich einem Sirenschiffmann übergeben. Ich letzte die Zustimmung mit Entschiedenheit ab und erklärte ihm, daß er mich lieber totmachen möge. Als ich bei dieser Aeußerung blieb, ließ er mich von der Hand los und entfernte sich langsam. Ich rief ihm nach: „Bitte, nun führen Sie mich wieder aus dem Tiergarten heraus!“ erhielt aber zur Antwort: „Was geht das mich an, es ist ja gar nicht mein Revier!“ Als ich zu Hause ankam, war es 5 Minuten vor 1/2 Uhr.

Frä.: Wann sind Sie zu Wache gegangen? — Beugin: Meine Mutter sofort am nächsten Morgen, ich zwei Tage darauf. — Frä.: Sind Ihnen da mehrere Schulzenteu vorgeführt worden? — Beugin: Mir wurde ein Beamter vorgeführt und der war der Thäter. — Frä.: War

Ihnen der Schutzmann persönlich bekannt? — Beugin: Nein, aber ich habe ihn genau ins Auge gefaßt und sofort wieder erkannt. — Frä.: Und wer war es? — Beugin (mit erhobener Stimme und großer Bestimmtheit): Der Mann, der dort steht! — Frä.: Können Sie sich nicht irren? — Beugin: Nein, nein, ganz wahrhaftig, er ist es! — Frä.: Sah er genau so aus, wie heute? — Beugin: Es will mir so scheinen, als ob er früher einen weniger kräftigen Schnurrbart hatte. — Angeklagter: Ich weiß nicht, wie die Person dazu kommt, mich hier ganz falsch zu beschuldigen. (Mit erhobener Stimme): Das werde ich mir nicht gefallen lassen, das kann ich mir nicht gefallen lassen, dagegen werde ich Schritte unternehmen. — Frä.: Angeklagter, ich muß Sie doch darauf aufmerksam machen, daß Sie eine Beugin hier nicht immer mit „Person“ anreden. Das müßten Sie als Schutzmann doch allein wissen. Sagen Sie „die Beugin“ oder „das Fräulein.“ — Beugin: Ich bleibe mit Bestimmtheit dabei, daß es er ist. Wen ich einmal gesehen habe, den kenne ich auch wieder. Ich kenne den Angeklagten auch an seinem Blick wieder.

Der Staatsanwalt plaidierte befallentlich auf 1/2 Jahre Gefängnis.

Der Gerichtshof kam, wie schon bemerkt, schließlich zu einer Verurteilung der Angeklagten.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Der neue Kurs hat der deutschen Arbeiterbewegung im Februar 2 Jahre 3 Monate Gefängnisstrafen und 1066 R. Geldstrafe eingebracht.

In Ragnburg wurde der frühere Redakteur der Volkstimme, Genosse Bauer, am 20. R. Geldstrafe verurteilt wegen Beleidigung des Landrats von Bultmann-Partenbin. In derselben Strafe wurde Genosse Harbaum wegen Uebertretung der Straßenpolizeiverordnung verurteilt. Er hatte im Schauspielhaus der Bundhandlung der Volkstimme zwei Plakate des sozialdemokratischen Wahlkampfes, da er Sozialdemokrat sei, 1. 2. und 3. März hinstellend, die Volkstimmen aufgefodert wurde, so angebracht, daß sie von der Straße ablesen werden konnten.

Arbeiterverhinderung durch behördlichen Einfluß. Unser Abnehmergenosse Batorogon giebt aus Zücht für die Ausübung politischer Vorurtheile recht berechtigten Vorfall bekannt. Es heißt vor:

Ein hiesiger Genosse, Mitglied des Verbandes der ungelerten Arbeiter, arbeitete auf einem Bau hieselbst. Am 7. d. R. kam von der Volkstiergenossenschaft zu seinem Arbeitgeber und wollte denselben vernichten, ihn zu entlassen, da er Sozialdemokrat sei. Doch scheint er damit keinen Erfolg gehabt zu haben, denn die Entlassung erfolgte nicht. In einem zweiten Falle war es der Volkstiergenossenschaft W., welcher die Verammlung des genannten Verbandes auslöste, weil ein Genosse, der nicht Mitglied desselben ist, in der Verammlung des Verbandes anwesend war. Doch nicht genug damit. Am anderen Tage, als dem Genossen noch nicht kam der Vollzug zu seinem Richter, der Schlichter ist, und fragte, ob der S. zu sprechen? „Nein, der schläft noch“, war die Antwort des Richters; darauf sagte der Beamte: „Solch einen Richter müssen Sie nicht beschäftigen, das ist ein Sozialdemokrat. Sie müssen Sie sofort rauspacken.“ Das kann ich nicht, meinte der Richter, dann gehen mir alle fort. Wollen Sie dann bei mir arbeiten? „Ganz egal“, erwiderte darauf der Vollzug. „Sie kommen sonst auch auf die schwarze Liste.“ Nun, er mußte auch hier mit einer Raie abziehen, das haasretterische Werk gelang ihm nicht.

Parteimehrheiten.

In Groß-Itzenrode wurde bei der Gemeinderatswahl Genosse August Hebe mit 67 von 88 abgegebenen Stimmen gewählt.

Arbeiterverhinderung.

Die Reichsger. Bauunternehmer haben in gemeinschaftlicher Sitzung beschlossen, die Verhandlungen mit den Maurern insolge deren ablehnender Beschließ bezüglich der Akkordarbeit zwar als gescheitert zu betrachten, doch nicht von den früher getroffenen Vereinbarungen über Lohn und Arbeitszeit zurückzutreten. Einmütig wurde beschlossen, vom 14. April ab die 9/4 stündige Arbeitszeit auf allen Baustellen einzuführen und 52 Wk. Mindestlohn festzusetzen für Maurer und Zimmerleute zu zahlen. Auch daß von Mitte März 1909 ab an der neunkündigen Arbeit bei 55 Wk. Stundenlohn festgehalten werden soll, ist beschlossen worden. Letzteres aber nur unter der Bedingung, daß in der Zwölftelstunden Streiks gegen meher Form leitens der Maurer und Zimmerleute nicht vorkommen dürfen.

Die Streikbrecher angeordnet werden, erklärt eine Zuschrift aus Altenburg. In der dortigen Maschinenfabrik von Weichlein verhandelt vor einigen Tagen zwei sehr gut gelohnte Herren mit den Arbeitern in Verbindung zu treten. Einer Einladung dieser Herren wurde von den Arbeitern freigeigelt und nun stellte sich heraus, daß die beiden Herren, welche einer Grimmschauer Maschinenfabrik waren, die in der Konferenz mit den Arbeitern den Versuch machten, die zu bewegen, als Streik-

brecher in die Grimmschauer Fabrik einzutreten. Die Herren hatten mit ihrem Bewußtsein kein Glück, denn die Arbeiter gebieten alle der Organisation ihres Berufs zu stehen die Herren gebrüder abblühen. Die Sache wird noch ein kleines Stück weiter, da der Altenburger Fabrikant die Herren wegen ihrer lauderen Manipulationen vor Gericht zur Verantwortung ziehen will.

Die ausländischen Arbeiter der Grimmschauer Maschinenfabrik haben das Anerbieten der Direktion: sechshündige Arbeitszeit und fünfprozentige Löhnerhöhung, abgelehnt. Die ausländischen verlangen eine Löhnerhöhung von fünfzehn Prozent.

Lehales und Provinziales.

Halle a. S., 19. März 1898.

Man kann auch im Arbeitskleide kommen.

Unter dieser Spitzmarke brachten wir kürzlich eine längere Notiz, die sich mit den Einladungen des Herrn Pastor Simja zu seinen Predigten beschäftigte, und an die wir, da sie den Bemerk tragen: Man kann im Arbeitskleide kommen, eine Kritik knüpfte. Im Sprechsal des General-Anzeiger jammert nun ein gewisser R. C. darüber, daß wir den Gehelmu des Herrn Simja so verkannt hätten und nicht einsehen wollten, daß es „Herrn Pastor Simja nicht darum zu thun ist, den leiblichen Hunger seiner Zuhörer mit geistiger Speise zu befriedigen, sondern daß er sich lediglich darum bemüht, eine gewisse Scheu, welche viele wegen etwas weniger guter Kleidung abhält, in die Kirche und natürlich auch zu kirchlichen Vorträgen zu geben, zu beseitigen.“ Es ist rührend, wie Herr Simja für seine Schäflein besorgt. Aus Scheu, weil sie weniger gute Kleidung anhaben, getrauten sich die Arbeiter nicht in die Kirche. Nein, so ist die Sache nicht. Das Gros der Arbeiter, das den Kirchenbesuch meidet, ist dies durchaus nicht wegen schlechterer Kleidung, sondern weil es genau weiß, daß seine materielle und wirtschaftliche Lage sich nicht um einen Cent besser, und wenn es den ganzen Sonntag in der Kirche verweilt. Ein anderer Grund ist noch maßgebend. Die Arbeiter sind leider auch des öfteren gezwungen, Sonntags zu arbeiten. Der Arbeitgeber fragt richtig im unterstenen danach, ob erwa der einzelne, wenn er zu Bedürfnis hat in die Kirche zu gehen, daselbst auch betriebe, er kann, sondern er muß eben arbeiten. Hier wäre für Herrn Simja ein dankbares Feld geboten, wenn er in seinen Predigten auf seine Arbeiter-Zuhörer dahin wirken wollte, daß dieselben ihren Arbeitern die vollständige Sonntagsruhe geschrieben. Würde er das fertig bringen, dann wäre es vielleicht möglich, daß einige Arbeiter mehr seine Predigten besuchen, sonst aber nicht. Der Einminderer meint weiter, die Arbeiter, die sozialdemokratische Versammlungen besuchen, können ja auch in Arbeitskleidern. Sehr richtig, Herr R. C., aber zwischen den beiden sozialdemokratischen Versammlungen und denen der Predigten des Herrn Simja besteht der Unterschied, daß die ersten sich nicht im entfernten daran stoßen, wenn etwa ein Teil (janz) in Arbeitskleidern kommt, während hingegen die letzteren jedenfalls sehr die Nase rümpfen, wenn sie nicht eben neuen tabakschwarzen Reflektierkleid tragen sollen. Also dieser Vergleich hinkt zu mindestens stark. Und Herr Pastor Simja wird gewiß nicht davon erbaht sein, wenn er lieh, wie „gechickt“ der gewisse R. C. ihn verteidigt hat.

Teihen.

Auch wir stehen vor der Wahl der Gemeindevertreter, wollen wir als Arbeiter fern bleiben, nein, sondern auch wir wollen unsere Rechte geltend machen und wählen. Also Arbeiter von Teihen, wer wahlfähig ist, auf zur Wahl am Montag, den 21. März, und wählet aus eurer Mitte. Gewählt werden in der dritten Abteilung 2 Mann. Die Wahl findet abends 7 Uhr im Gasthof zur Krone statt.

Reichens. Bauhandwerkerbewegung. Am 7. März hielten die Baugewerksmeister eine Sitzung ab; in derselben wurde beschlossen, eine Kommission von je drei Mitgliedern der Maurer- und Zimmermeister zu wählen; dieser Kommission wurde der Auftrag erteilt, mit den Vorgesetzten in Unterhandlung zu treten und einen Sonntag bis zu 33 Wk. zu gew. ren, gleichwohl ob Maurer oder Zimmerer. Eine angeregte Verberündelung bei eventuellem Ausbruch eines Streiks wurde nach längerer Auseinandersetzung abgelehnt und zwar mit sehr deutlicher Entscheidung. Mehrere Baugewerksmeister erklärten, ich mache keine Verbindlichkeiten mit, habe ich Recht, so gewähle ich, und lasse meine Rechte unentgeltlich nach Recht. Sehr gut! Wir nur eben, haben Unterhandlungen bereits stattgefunden. Das Ergebnis soll einer Versammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden.

So geht es weiter bis zuletzt
Der große Mann am Ende
Die allerhöchsten Drähte legt
In seine mächtigen Hände.

Was er nun thut, das pfflanzt sich fort
Geistlich durch die Drähte
Auf Buppen ersten Ranges dort,
Auf die gebietenen Räte.

Die breiten immer weiter aus
Das allerhöchste Judent.
Daß man im kleinsten Buppenhaus
Noch mehr ein starkes Judent.

Doch einmal, e das war sehr dum,.
Da rissen alle Drähte,
Es hielten gleich die Buppen stumm,
Der Böbel, wie die Räte.

Was that denn nur der große Mann?
Konnt er darein sich richten?
Er nahm sich einen Knieflügel an
Und ließ die Drähte flücht.

Rägelied eines Arbeiters.

Freiheitsjüdel, Freiheitschwärmer,
Freiheitsdänger, Freiheitsdang,
Freiheitsredner, Freiheitsdämmer,
Freiheitsbänder, Freiheitsdrang,
Freiheitsstämme, Freiheitsräume,
Freiheitsblüte, Freiheitspfeife,
Freiheitsbrüde, Freiheitsräume,
Freiheitsglände, Freiheitsneffe,
Freiheitsflücht, Freiheitsstammen,
Freiheitsdum, der sie so quadt,
All der Unfsun will besammern,
Nur die wahre Freiheit sehlt!

Erinnerungen von Halle aus dem Jahre 1848.

VI.
(Schluß).

Bei den Zusammenkünften nach den Uebungen der Bürgerwehr u. s. w. wurde das von dem in der „Demokratischen Zeitung“ viel als Dichter genannten Bernhart Wiese verfaßte Stürmelied vorgelesen, welches wie folgt noch gedruckt vorzufinden ist:

„Auf! Schützen, auf! zu schätzen
Der Freiheit heiliges Recht!
Laß eure Büchsen blitzen,
Seid wieder zum Gefecht!
Beschlagen hat die Stunde,
Der Kampf macht jetzt die Runde,
Scheut keine Todeswunde,
Das Vaterland ist in Gefahr!“

„Auf! Bürger, auf! zu bürgen
Durch kräftige Mannesthat,
Daß sie das Recht nicht würgen
Durch schändlichen Verrat!
Sei bürgt mit eurem Blute;
Mit hellem Ochserrute
Recht der Redlichkeit Rute!
Das Vaterland ist in Gefahr!“

„Auf, Reiter, auf! zu reiten
Als Boten durch das Land,
Die Kunde zu verbreiten:
Der Strauch ist jetzt erbsannt!
Laßt eure Hufe klingen,
Daut ein mit queren Stingen,
Daß wir den Sieg erringen,
Das Vaterland ist in Gefahr!“

„Auf, Bauern, auf! zu bauen
Der Freiheit neues Haus,
Stürmt freudlich durch die Auen
Und jagt den Feind heraus:
Den Feind der Euch bedrückt,
Wen Laßen jaß erhalte.“

Und eure Palme nieder!
Das Vaterland ist in Gefahr!
„Ruch Deinen bösen Räten,
Du ar. hitziger Mann!
Du Mann, der nur noch beten
Und's Recht getreten kann!
Laß Deine Sargen lauern! —
Die Bürger und die Bauern
Das sind gar harte Käuern!
Dein stolzer Thron ist in Gefahr!“

Ein Teil des halleischen Professorenkurses, welcher damals in der
Bastan-Natur den geistigen Fortschritt in Berlin sichtlich gefeh
hand, wurde von der halleischen demokratischen Presse wegen der
Haltung in der Adressenangelegenheit an den König heftig angegriffen.

Wir kommen darauf noch zurück und wollen heute nur noch ein
Gedächtnis veröffentlichen, welches der Wächter von der Saale
folgenden Herren unter der Lebensfrist: „Der elektrische Telegraph“
widmet:

Es war einmal ein großer Mann
Der hatte viele Buppen,
Die zog er alle nieder an
Als seine lieben Truppen.

Sie waren sämtlich wohl dressiert
Zum Wehen, Schwelgen, Sprechen,
Wie man's nur hatte kommen
Zum Schlagen aus und Stechen.
Und was er wollte thaten sie,
So bald er sie's ließ wissen,
Sie trauten sich alleine nie
Auch nicht einmal zu p-n.

Wie das der große Mann gemacht,
Das soll ich noch erzählen?
's ist ein Geheimnis drum habt acht
Es allen zu verdecken!
Ein jeder hatte seinen Draht
Ein jeder der Gemeinen,
Und viele feine Drähte hat
Ein Oberer zu verdecken.

Kleiderstoffe

Neuheiten

schwarz und konleurt
in allen Qualitäten.
Grösste Auswahl,
billigste Preise.

E. Pinthus

Marktplatz 18.

Posamenten
Besätze
Knöpfe

sowie **Kurzwaren**
und **sämtliche Zuthaten**
zur **Damen- und Herren-**
schneiderei
empfehle in größter Auswahl zu bewaunt
billigsten Preisen.

E. Pinthus

Marktplatz 18.

Konfirmation

Sur

schwarze und farbige

Kleiderstoffe,
fertige Wäsche, Feinwaren,
Handschuhe, Strümpfe, Korsetts,
Schirme, Hüte, Krawatten,
Taschentücher, Taillentücher etc.

E. Pinthus

Marktplatz 18.



Spezial-Korsett-Fabrik Bernhard Häni,

Halle a. S., Schmeerstrasse 2.

Grösste Auswahl in

Damen- und Kinder-Korsetts.

Konfirmanden-Korsetts in allen Preislagen.

Gesundheits-Korsetts, Reform-Korsetts von 3 Mk. an.

Umstands-Korsetts, Geradehalter, Leibbinden,

ärztlich empfohlen, langjährig bewährte Systeme.

Brüsseler Korsetten, Marke P. D., grossartige Neuheiten.

Anfertigung nach Maass für jeden Körperbau innerhalb 6 Stunden.

Alleta-Verkauf

Hygiena- (Holzwolle-) Binden à ¼ Dutzd.-Paket 50, 60, 100 Pfg. | von 5 Dutzend
Hartmann's Gesundheitsbinden, à ¼ Dutzd.-Paket 60, 80 Pfg. | an
Marwed's Moosbinden, à Paket 75 Pfg. | Preisermässigung.
Washbare Binden, à Stück 50, 75 Pfg. | Gürtel 40, 50, 200, 300, 500 Pfg.

Deffauerstrasse 12 **Reichs-Adler.** Deffauerstrasse 12.
Sonntag d. 20. März **großer Familien-Abend.**
Hierzu ladet freundlichst ein
A. Kohlbach.

E. Radecke, Uhrmacher
Stielweg 1.
Reparaturen etc. billigt.
Neue Feder 1 Rtl. u. 1 w
Die Lager Uhren 3 sehr nied.
Preisen. 3 Jahre Garantie.

Jeden Sonntag
ff. Speck-Ruchen
von frischem Eiern und frischem
Landbrot empfiehlt
Otto Hänel,
Weinstraße 46 und Hara 12.
Speise-Weinöl
erhalte jede Woche frische Sendung.
F. Baumgärtel,
Lefinastr. 24 u. Hardenbergstr. 3.

H. Wiebach
Lederhandlung u. Schäftefabrik
Nikolaistrasse 12 Halle a. S. Nikolaistrasse 12.
Spezialität:
Ausschnitt v. Sohl- u. Oberleder.

Möbel aller Art.

Anzüge **Kleiderstoffe.**

Ohne Anzahlung

erhalten Kunden Waren aller Art
im ältesten und größten
Waren- und Möbel-Gaus

L. Eichmann
bedeutendstes Geschäft dieser Art am Plage,
nur Gr. Ulrichstr. 51
Eingang Schulstraße.
6 große Läden in den Kaiserjulen.
Eigene Arbeitsräume.

Kinderwagen.

Vereinshaus G. Zahn, Martinsberg.
Jeden Sonntag
Abend-Unterhaltung.
Dauerhafte Arbeiter-Anzüge
in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
W. A. Krich, Halle, Trödel 2.

Ein Bollen Militärartikel, passend
für Arbeiter, billig zu verkaufen.
Wieschenstein, Dr. Breitenstr. 2.
Otto Knoif's Herren-Garderobe
befindet sich
36 Leipzigerstraße 36
oberhalb des Turmes, gegenüber vom
"Roten Hof".

S. WEISS, Halle a. S.

Grösstes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.

In allen Artikeln der **Herren- und Knaben-Moden** bietet mein reich ausgestattetes Lager:
Neuheiten der Saison — Massen-Auswahl — Geschmackvollste exakte Herstellung.
Empfehle in größter Preiswürdigkeit:

Konfirmanden-Anzüge
in Stoff und Kammgarn.

Konfirmanden-Anzüge
in Cheviot und Kammgarn-Cheviot

von 9 Mk. an bis zu den feinsten Qualitäten.

Frühjahrs-Paletots
Mäntel
Havelocks
Gummi-Mäntel mit Stoffbezug
Jagd- und Hausjoppen
in jeder Preislage bis zu den feinsten Qualitäten.

Verlag und für die Inseratsverwaltung: August Grotz — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei (v. G. m. b. H.) Halle a. S.

Volks-Versammlung

Montag den 21. März abends 8 Uhr im Tiner Garten, Giebichenstein.
 Tagesordnung: Welches Interesse haben die Frauen an dem wirtschaftlichen und politischen Kampf der Männer.
 Referentin:
Genossin Frau Kähler aus Hamburg.

Weißenfels, Zentralhalle.

Dienstag den 22. März abends 8 Uhr
Versammlung für Männer und Frauen.

Vertag der Genossin Frau Kähler-Hamburg über: Die politische Lage und die bevorstehenden Reichstagswahlen.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.

Luckenau.

Sonntag den 20. März nachmittags 4 Uhr im Saale des Herrn Werther

große Volksversammlung.

Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Referent: N. Gieringbaummeister a. D. Kähler. 2. Arbeitslosen. 3. Disziplin.
 Eintritt pro Person 10 Pf.
 Um zahlreiches Erscheinen aller Arbeiter und Arbeiterinnen ersucht
 Der Vorstand.

Öffentliche

Tapezierer-Versammlung
 Montag den 21. ds. Mts. abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zu den drei Königen, Kleine Ulrichstraße.
 Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen bittet um zahlreiches Erscheinen
 Der Einberufer.

Naturheilwer. Giebichenstein.

In Folge der Stellungen in unserer Absonst die Woche von Montag den 21. März alle Nachmittage von 1 Uhr ab geöffnet. Somit wie gewöhnlich Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag.
 Der Vorstand.

Ortskrankenkasse f. d. Schuhmachergewerbe

Montag den 28. März abends 8 1/2 Uhr in Hautmanns Restaurant, Gartenstraße 7, u. d.

ordentl. General-Versammlung

Tagesordnung: 1. Rechnungslegung pro 1897 und Bericht der Mitglieder. 2. Beschlüsse.
 Abwesende u. d. Familienmitglieder sind hiermit einzuladen. Der Vorstand.



RICH. PFEIFFER

Prima frische Vollfettbücklinge.

Kiste 30 Stück Inhalt, Kiste 90 Pf.

Rich. Pfeiffer,

Milolaistraße 6.

Händelhaus.

Gebr. Buttermilch

Halle a. S.,
 empfangen als billige
 Bezugsquelle für
Wiederverkäufer
Wahrs-Artikel:

- Gummiwalle,
- Stemmkugeln,
- Glaswägeln,
- Porzellankugeln,
- Celluloidwalle,
- Wollwalle,
- Kreisel,
- Spielreifen,
- Gartengeräte,
- Schleiergriffel,
- Schulturnier,
- Federkörbchen,
- Spazierstöcke,
- Lederwaren,
- Schmucksachen,
- Stahlwaren
- etc. etc.

Horner-Hut-Waren

eigener Fabrik.
 Frühjahrs-Bereitungen fuffentfrei.
 Zämiich, Kurz, Galanterie-
 u. Spielwaren in großer Auswahl.
 Vollständige Einrichtung
 neuer Kurzwaren- und Haus-
 haltungs-Geschäfte.
 Geschäftshaus
Landwehrstraße 9,
 nahe am Bahnhof.
 — Fernsprecher 508 —

Orts-Krankenkasse der Bäcker, Böttcher, Brauer u. verw. Gewerbe zu Zeitz.

Die Ersatzwahlen

Der ausgeschiedenen Vertreter finden **Sonntag den 27. März** nachmittags 3 1/2 Uhr für die Herren Arbeiter und von 3 Uhr an für die Herren Arbeitnehmer im kleinen Saale des Schützenhauses statt. Es sind zu wählen: 3 Vertreter der Arbeiter. Von den Arbeitnehmern von folgenden Gewerben: 3 Bäcker, 1 Böttcher, 1 Buchbinder, 2 Barbier, 2 Fleischer, 1 Glaser, 1 Handschuhmacher, 4 Kochmacher, 1 Maler, 1 Sattler, 1 Schneider, 1 Schreiber, 3 Schneider, 1 Weber, 1 Tischler, 1 Kupferstecher und 3 Vertreter der kleineren Gewerbe. Die ihmberichtigten Mitglieder dieser Gewerbe werden gebeten, pünktlich an dieser Wahl zu erscheinen.

Die statutengemäße General-Versammlung

findet am **Donnerstag den 7. April** abends 8 Uhr in demselben Saale statt.

Hierzu sind die Herren Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ersucht, pünktlich zu erscheinen.
 Tagesordnung wird später bekannt gegeben.
 Anträge, Petitionen u. s. w. sind bis zum 26. März schriftlich beim Unterzeichneten einzureichen.
 Der Vorstand.
 Wilhelm Hoffmann, Vorsitzender, Schützenstraße 17.

Dieskau.

Sonntag den 20. März nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Saale des Gastwirts Lehmann eine

Versammlung

für Dieskau und Umgegend statt, zwecks
Gründung eines Konsum-Bereins.
 Der Einberufer.

So lange der Vorrat reicht!

Konfirmanten-Anzüge
 18, 15, 12, 10, 7
 = und 3.75 Mt. =

Konfirmanten-Schuhe
 6.50, 5.75, 4.50, 3.75
 = und 3.15 Mt. =

Konfirmantinnen-Kragen
 schwarz, in Kommanern, Blaus, Zeide und Sammet,
 Stück 18, 15, 50, 12, 9, 7.50, 5, 3.75
 = und 1.15 Mt. =

Konfirmanten-Kleiderstoffe
 in schwarz und farbig, nur reine Wolle, doppelt-
 breit 2.35, 1.90, 1.68, 1.45, 1.25, Mt.,
 75, 65, 54
 = und 44 Pf. =

Korsetts, Röde, Schleifen, Schmuckfaden, Handgübe,
 Taschentücher, Strümpfe, Hüte, Schlype, weiße Wäsche,
 Uhrketten zu konfirmanzlosen Preisen.

Ludw. Rothmann & Co.
Zeitz, Kramerstr. 19 u. 20.
 Abonnenten des Volksblattes erhalten 6 Proz. Rabatt

Komplette

Herren-Anzüge

in unübertroffener Auswahl, modern gearbeitet, in den neuesten Stoffen von 10, 12, 15, 18, 24 — 42 Mk.
 Rockfaçon von 22 — 45 Mark.

Sommer-Paletots,
Havelocks

Die Eleganz meiner Façons und die Güte der Verarbeitung ist unübertroffen.

Knaben-Anzüge

von 3 Mark an bis zu den feinsten.

Zur Konfirmation

Anzüge von erprobtem Buckskin, Kommanern oder Cheviot von 9, 10, 11, 15, 18, 20, 25 Mark prima.

Moritz Cahn,

Gr. Ulrichstrasse 3.

Maurerpreisvögel



Christian Glaser
 Gr. Klausstraße 24.

Rover,

damenrad
 wie auch ein fast neues

Albin & Paul Simon.

Seuf- u. Pfeiffer-Surten
 a. B. d. 25 Pf.
 With. Scholle. Zeitz.

Stiefel und Schuhe,

sehr dauerhaft, aus guten Substanz
 gearbeitet, wie bekannt, empfiehlt
 billig nur

Theresie Wangold

geb. Sternlicht, Alter Markt 11.
 Von Mitte April Ulmenstraße 10.
 Donnerstag abend wurde v. Schiedel-
 hof bis Weidenhagen ein Pfeifferhahn
 verloren. Der ehl. Wiederbringer erhält
 Belohnung Ede Burg- u. Brunnenstraße.
Todes-Anzeige.
 Gestern abend starb nach einem Kran-
 kenlager unsere liebe Mutter, Groß- u.
 Urgroßmutter, die Witwe
Theresie Wangold
 geb. Sternlicht, was mit der Bitte
 um stille Teilnahme tieferbittend angeigt
 im Namen der Hinterbliebenen
 Aug. Wangold, Fleischermeister.
 Halle a. S. den 19. März 1898.
 Die Beerdigung findet Montag nach-
 mittags 3 Uhr von der Leichenhalle des
 Siedfleischhofes aus statt.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 67.

Halle a. S., Sonntag den 20. März 1898.

9. Jahrg.

Bestimmung.

Da war ein Mann für's Recht entflammt,
Der sprach: „Jetzt muß ich geh'n.
Die Stadt, die ich liebte, muß ich verdammt,
Und ohne mich best'nd.“
O Jude — die Wäde an der Bräde —,
Weser noch siehst du dort,
Sie hat, da mich der Teufel ritt,
Schnell miten Klug verwehrt.“

Ich war ein Kämpfer voller Mut,
Für Ordnung, Recht, Moral,
Und gegen alle Unsißigkeit,
Bog los ich dort im Saal.
Da stand ich — man fand mich und verstand mich,
Als geh' wohl auf dem Plan,
Denn noch ich sprach kraft meines Am'ts,
Das war kein leeres Wort.“

Die Rote kriegte bald Respekt
Vor mir, wenn mit der Macht,
Des Wortes ich sie hingestreck't,
Doch oft es hat geknick't,
Moralisch — spirituell, genähtlich,
Wie's Sittenwörter sind.
Zeit ich für größt' Streng'e auf
Und ward durch's Verhört.“

Wenn ich mit Gränden scharf und klar
Der Frevler Schwere, wenn mich da
Dann wurde gleich es offenbar,
In weissen Horn ich blies.
Hochst' schneidlich — und freudig, nie zweideutig
Wollte ich, was befehlt,
Vertraut mit die Gesellen
In Schutz der Moralität.

Stets dem Geist, dem Recht im Staat
Hob' Stellung ich verfehlt;
Wie falsch plädiert, wie jener hat:
„Sech's mal sech's Wochen Haft.“
Den Stimpfen — im Rindern an den Stimpfen
Der Ordnung rings im Reich
Hob' ich best'nt von Rücksicht,
Verfolgt gar manchen Streich.

Und nun trotz Kampfes Icht und früh
Für Klammern, Tron, Alar,
Ja fern, wo alle Weisheit
Doch für die Sage war,
Du hören — die Wehren, daß zu mehren
Das Recht des Volkes sei —
Was' es ein Wäder, wenn mich da
Wird die Arbeit'schen?“

Tropfen hat nicht der Unsißigkeit
Zum Rücktritt mich befehlt,
Des Reiches Schwachheit — Schmach und Gram
Hat gretlich mich befehlt,
Das Wehen — da drüben, wo die Sieben,
Die, die' sich bewegt,
Das hat, obgleich es unsißlich war,
Gleich Kergertis erstg't.

Nun stand ich da, beschämt, blamiert,
Blamiert vor aller Welt,
Und heimlich ward schon proklamiert,
Ich werde laut gestellt.
Das brachte — was lechte, eh' man's dachte,
Wich gleich auf die Spur:
„Zu flieh'n vom Amt, das mir empfahl:
„Erbaue dich, Ahe.““

Die Stellung der Sozialdemokratie zur Erweiterung des Postregals.

Die Sozialdemokratie hat von jeher den Standpunkt, daß das Beste für uns von der privatkapitalistischen Wirtschaft zu entziehen und auf öffentlich-rechtlicher Basis von Reich, Staat und Gemeinde wegen zu organisieren und auszugestalten sei, als einen prinzipiellen Standpunkt vertreten. Dieser Standpunkt haben unsere Genossen im Reichstage auch jetzt wieder bei Besprechung der beabsichtigten Erweiterung des Postregals gezeigt. Sie haben sich gegen das Projekt nicht unbedingt ablehnend verhalten, vielmehr ihre Zustimmung zu demselben von der Erfüllung gewisser Voraussetzungen abhängig gemacht. Man darf unserer Partei, von der man ein wohlüberlegtes, mit den Thatfachen rechnendes Wirken im Interesse des arbeitenden Volkes erwartet, nicht zumuten, daß sie einem Prinzip zustimme, die tatsächliche Unmöglichkeit begehrt, ein der freizeitlichen Entmündigung widerstrebendes System zu fördern und zu kräftigen. Solcher Unmöglichkeit aber würde sie sich schuldig machen, wollte sie bedingungslos lediglich aus prinzipiellen Rücksichten, bzw. auf Grund von theoretischer Erwägungen der Erweiterung des Postregals zustimmen. Die Post als Staats- bzw. Reichsregierung sollte lediglich und in möglichst vollkommener Weise dem allgemeinen Verkehrsinteresse dienen und damit ihrer kulturellen Bedeutung genügen. Daß sie in Deutsch-

land dieser ihrer Aufgabe durchaus entspricht, läßt sich ohne daß die Wahrheit ignoriert wird, nicht behaupten. Leider haben wir mit der Thatlage zu rechnen, daß das allgemeine Verkehrsinteresse abhängig gemacht ist von dem fiskalischen Interesse, das man mit dem Postregal engstens verbunden hat. Dieses Regal wird ausgenutzt, um möglichst hohe Ueberträge zu erzielen, die ihre Verwendung finden für ganz außerhalb des Bereiches der postalischen Aufgaben liegende Zwecke; die Ueberträge dienen vorwiegend der Erhaltung und Förderung des auf dem Volke lastenden reaktionären Systems. Von den Leitern des Postwesens erwartet und fordert man „an maßgebender Stelle“ in erster Linie, daß sie ihr Sinnen und Trachten auf Sicherung und Vermehrung der Ueberträge richten. Darunter leiden sowohl die Posten der Interessenten, alle die Millionen, welche sich der Post bedienen müssen, als die Tausende der bei der Post angestellten Beamten, besonders die niederen Kategorien derselben. Man müßte diesen Beamten übermäßig anstrengende Leistungen bei ungenügender, zum Teil sogar sehr schlechter Bezahlung zu. Das ist ein Zustand, der sich mit den kulturellen Aufgaben der Post nicht vereinbaren läßt. Hinzu kommt noch, daß die Postverwaltungen ihre Beamten zwingen wollen, Verzicht zu leisten auf die Ausübung ihres Koalitionsrechts, auf jeden Versuch, durch gemeinsames Handeln ihre Lage zu verbessern.

Auch die Freiheit der politischen Ueberzeugung billigt man diesen Beamten nicht zu; man betrachtet es als „selbstverständlich“, daß sie, wie die Beamten und Arbeiter anderer Staats- und Reichsämter, sich durch ihre herrschende politische Strömung bestimmen, sich als Werkzeuge der Reaktion mißbrauchen lassen.

Rückwärtslos, intendanten Bureaucratismus macht sich in immer erheblicherem Maße geltend, wo nach rechtlichen und vernünftigen Erwägen lediglich die dienstliche Disziplin in Rücksicht auf das allgemeine Verkehrsinteresse gepflegt werden sollte.

Schon allein die richtige Beurteilung dieser Thatlage könnte nach unserem Dafürhalten für die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages einen erheblichen Grund abgeben, die Erweiterung des Postregals abzulehnen, sofern nicht sichere Garantien für gründliche Abstellung der erwähnten Mißstände geschaffen werden.

Dem von mehreren Seiten gegen die Regierungsvorlage erhobenen Einwand, daß, so lange das Postregal dem Rückwärtslos auf fiskalische Interessen verhaftet, den sich steigenden Anforderungen, die das allgemeine Verkehrsinteresse an die Post stellt, zu genügen, die Konkurrenz der Privatposten nicht abbrechen. Macht politische Mißwirtschaft die Konkurrenz erforderlich, fordert diese Mißwirtschaft die Konkurrenz geradezu heraus, so ist ihr dieselbe durchaus zu gönnen.

Angesichts der im öffentlichen Postwesen jetzt bestehenden Zustände hat die Sozialdemokratie vollste Ursache, ihr Prinzip zu revidieren und sich auf rein tatsächliche und praktische Erwägungen und Einsicht fürgen zu beschränken, bzw. die prinzipielle Zustimmung zur Erweiterung des Postregals unter Aufopferung der Privatposten abhängig davon zu machen, daß 1. weitergehende postalische Reformen, durchgreifendere Tarifermäßigungen u., als die Regierung sie zu billigen will, durchgeführt werden und daß 2. die Entschädigungspflicht des Reiches gegenüber den Angestellten der Privatposten anerkannt und deren gerechte Erfüllung gesichert wird.

Diese Forderungen hat die sozialdemokratische Fraktion gestellt; es ist das Mindeste, was sie fordern konnte. Die erste Forderung richtet sich unter vollster Würdigung des allgemeinen Verkehrsinteresses gegen den fiskalischen Charakter des Postregals. Die zweite Forderung entspricht rechtlichen Erwägungen. Bis jetzt ist in der sozialdemokratischen Partei die Frage, ob und inwiefern bei Ueberführung privatkapitalischer Betriebe in öffentlich-rechtliche Unternehmungen der Staat eine Entschädigungspflicht habe, nicht prinzipiell und bindend entschieden worden. Unser Programm enthält darüber nichts. Wir sehen das durchaus nicht als einen Fehler an; es ist besser, die Frage bleibt eine offene, von Fall zu Fall zu entscheidende. Allerdings geht die ziemlich allgemeine Ansicht in unserer Partei dahin, daß bei Ueberführungen der in Rede stehenden Art das Privatkapital einen begründeten Anspruch auf Entschädigung nicht hat, daß sein Profitinteresse vielmehr dem öffentlichen und allgemeinen Interesse, sobald dasselbe in öffentlich-rechtlichen Institutionen

keine Verköperung findet, unbedingt und ohne „Abflüßungs-Entschädigung“ zu weichen hat.

Kassalle hat diesen Standpunkt in seinem „System des erworbenen Reiches“ vertreten; andere hervorragende Rechtsphilosophen und Rechtslehrer, z. B. Rudolf v. Jhering, teilen diesen Standpunkt. Und der Vertreter der Regierungsvorlage, Staatssekretär v. Bobbert, hat sich zu nicht geringer Ueberzeugung vieler Leute auch zu demselben bekant, was wir uns merken wollen. Aber es treibt er Umgestaltungen solcher Art doch auch Interessen ins Spiel, die gerechterweise nicht ohne Weiteres mit der bloßen Rechtslehre abzuweihen sind. Man mag des Ueberzeugungs sein, daß den am Privatpostbetrieb beteiligten Kapitalisten eine Entschädigung für die zukünftig wegfallende Dividenden-Einnahme nicht zu gewähren sei, so wird man doch andererseits zugeben müssen, daß es eine nicht abzuweihende Pflicht der Gerechtigkeit ist, die Angestellten, die Arbeiter dieser Betriebe nach Möglichkeit schadlos zu halten, wenn sie durch Erweiterung des Postregals ihrer wirtschaftlichen Existenz verlustig gehen. Auf gerechliche Anerkennung und Erfüllung dieser Pflicht hat die sozialdemokratische Fraktion auch damals gedrungen, als es sich um die Möglichkeit der Durchführung des Tabakmonopols handelte. Es würde eine Ungerechtigkeit sein, die Angestellten, die Arbeiter der verstaatlichten Betriebe brotlos zu machen und sie ihrem Schicksale zu überlassen.

Der Leiter des Reichspostamts hat seine Bereitwilligkeit dazu erklärt, die Angestellten der Privatpostbetriebe „nach Möglichkeit“ in den Reichspostdienst zu übernehmen. Das würde allerdings ein Ausgleich sein. Aber die einfache Besage genügt nicht. Und dann können wir nicht billigen, daß auf diese Angestellten gewissermaßen ein Hoang ausgeübt wird, indem man ihnen nur die Wahl läßt, entweder in den Reichspostdienst einzutreten oder keine Entschädigung zu erhalten. Unbedingt muß entsprechende Geldentschädigung festgestellt werden. Abgesehen von der rechtlichen Seite der Frage würde eine solche Festlegung das beste Mittel sein, die Reichspostverwaltung zu veranlassen, energisch die Einstellung der Privatpost-Angestellten in den Reichspostdienst zu betreiben. Entweder diese Einstellung oder die Geldentschädigung!

Von diesen Erwägungen werden die sozialdemokratischen Mitglieder in der mit Vorbereitung des Gegenwurfs betrauten Reichstags-Kommission sich leiten lassen.

(Hamb. Echo.)

Tagesgeschichte.

Die „nationalen“ Algerier. Der Oberbündler Pflüger hat den Bund vom 1. März ab, die Nationalen der Schweiz überall nehmen, u. a. auch von der Zeit gesprochen, da der Bund die „Einfuhr“ schweizerischer Arbeiter verbieten „müssen“. Man sieht, daß dem Pflüger trotz der Raffinesse seiner Agitation für die Interessen der Großgrundbesitzer noch Zeit bleibt, sozialdemokratische Maßregeln zu betreiben. Was sagt Herr Schreyer zu der Offenheit des Herrn Pflüger?

Wegen Kaiserbeleidigung hatte sich am Donnerstag die Frau Emma Schwefel vor dem ersten Strafhammer am Landgericht II in Berlin zu verantworten. Die Verhandlung lieferte wieder einmal den Beweis, daß ein erheblicher Teil der Denunziationen wegen Majestätsbeleidigung auf die niedrigsten Instanzen im Reich, auf Hof und Nachschicht zurück zu führen ist. Die Angeklagte, die jetzt in Berlin wohnt, war früher Zeitungsauslegerin in Hagen. Hier lernte sie den Wiltshauer Wunden und dessen Ehefrau kennen, welche letztere sich ebenfalls mit Zeitungsauslegen befaßte. Zahlreich bestand eine intime Freundschaft zwischen der Frau Schwefel und den Eheleuten Wunden. Im Sommer vorigen Jahres schlug die Freundschaft in hittere Feindschaft um und nun zeigte die Eheleute Wunden bei der Staatsanwaltschaft an, daß Frau Schwefel im Februar 1894 den Kaiser beleidigt habe. Wie aus dem öffentlich verurteilten Urteil hervorgeht, hat der Gerichtshof für befreiend erachtet, daß sich das patriotische Gewissen der Denunzianten erst nach Jahr und Tag und nach einigerzeitiger Feindschaft rege. Nach so langer Zeit sei nicht anzunehmen, daß den Wortlaut des Gesprochenes die Belastungszugunig noch genau im Gedächtnis hätte, das Zeugnis derselben habe daher wenig Wert und so rechtigsteig sei die Freisprechung der Angeklagten.

Zur gefl. Beachtung!

Die Mitglieder sämtlicher Konsum-Vereine von Halle a. S. und Umgegend erhalten von heute trotz meiner bekant sehr niedrigen Preise einen

Rabatt von 5 Prozent auf alle meine Waren.

Halle a. S.,
Fleischschmiedn 3.

Alex Michel,

Halle a. S.,
Fleischschmiedn 3.

Mannfaktur und Seinen, Wollwaren, Wachtstuchdecken, Strickgarne.

Veranstaltungsbereich

† **Waler.** In der Versammlung am Montag, den 14. d. M., in Brehlers Saal referierte im 1. Punkt Gen. Albrecht über die Kampfmittel der Arbeiter. Sein Vortrag wurde beifällig aufgenommen. In der Diskussion sprachen sich noch verschiedene Kollegen über die Wohn- und Arbeitsverhältnisse in diesem Stadtteil aus, das es doch an der Zeit wäre, in eine Wohnbewegung demnach einzutreten. In langer Zeit soll wieder eine Versammlung stattfinden, welche sich hauptsächlich mit dem Thema Wohnbewegung zu beschäftigen hat. Es wurde dabei folgendes Beispiel zum besten gegeben. Ein in Giebichenstein wohnender Arbeiter Nr. 2, hat seinen Gehalt von 25 Pf. pro Woche erhalten; er hat aber zu viel verlangt von seinen Arbeitgebern. Wenn man sie ermahnt, wie notwendig es ist, sich der Organisation anzuschließen, sie haben eben noch den alten fogen. Mühselholz in sich, bei dem sie es nicht der Mühe wert halten, sich zu organisieren, indem sie sagen: es hat gar keinen Zweck, es wird ja doch nichts erreicht.

Der 2. Punkt, Bericht des Vertrauensmannes, wurde vom Kollegen Ansteg gegeben. Unter Vorsitz des stell. Kollegen Stryn den Antrag, einen Vertreter zum Gewerkschaftsrat zu wählen und wurde Adolf Joseph Linke einstimmig gewählt. Außerdem wurde ein Antrag angenommen, die streikenden Kollegen des Werkes an zu unterstützen. Nach einer heftigen Debatte über die Minimallohn Forderung wurde eine Resolution angenommen, die sich mit Gen. Albrecht einverstanden erklärt.

Schluss 9 1/2 Uhr. A. S.
† **Werner.** Sonntag, den 12. März, tagte im Englischen Hof eine von ca. 200 Personen besuchte öffentliche Brauereiarbeiterversammlung. Kollege Bauer referierte über die Linkfälle

im Brauereigewerbe. Seine Ausführungen fanden allgemein Beifall. Dann referierte Kollege Jepsin Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftsrates, insbesondere über das geplante Arbeitersekretariat, über welches sich eine rege Debatte entspann. Von verschiedenen Seiten wurde der Kostenpunkt, desjenigen als zu hoch erachtet und betont, daß man vorläufig auch mit einem Sekretär auskommen könne, auch die unentgeltliche Materielteilung für alle Arbeiter wurde von verschiedenen Seiten bemängelt. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die Versammlung hält die Gründung eines Arbeitersekretariats für notwendig, überläßt jedoch die weitere Beschlußfassung der Gewerkschaft.

Nachdem noch verschiedene Brauereien genannt in denen die familiären Zustände und mangelhafte Schularbeitungen viel zu wünschen übrig lassen, wurde beschlossen, in Zukunft beratliche Hilfe den Delegierten vom Rat mitzuteilen, die sich mit dem Gewerkschaftsrat in Verbindung setzen sollen.

Nach einem Schlußwort des Referenten, der die Versammlung aufforderte, ihre Forderungen als organisierte Arbeiter wohl und ganz zu erfüllen, und die Indifferenzen ermahnte, sich zu organisieren, wurde, nachdem sich noch vierzehn Kollegen in den Verband aufgenommen hatten, die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung geschlossen.

Litteratur.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, J. G. B. Dieß) Verlag) ist soeben das 25. Heft des 16. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt hebt wir hervor: **Ältere und neuere Kolonialpolitik.** Von S. B. Raubach. **Der Säugling und seine Ernährung.** Von Dr. S. B. Adams-Schumann. **Ueber den Entschuldigungsvertrag der durch die Revolution verdrängten Arbeiter.** Von Ed. Reuten. **Aus der Revolutionsgeschichte von 1818.** — Literarische Rundschau.

— **Heiligkeit:** Der konfessionelle Eid. Von Dr. M. Freudenberger (Hünneberg).

Briefkasten der Redaktion.
Druckerei. Für die Allgemeinheit wertlos. Arbeiten Sie im Stillen auf das Ziel los.

Ständesamtliche Nachrichten.

Galle, 17. März.
Geburten: Der Richter Bühlmann und Frau Dena (Galle und Sack). Der Kanalarbeiter Günter und Ida Gehl (Lichtenauerstr. 100 und Wühlung 13). Der Buchhändler Olm und Verena Blumenthal (Gr. Ulrichstr. 25 und Wühlung 1). Der Gärtner u. Schloßherr Wierich und Hanna Lehmann (Gaulstr. 38 und Wühlungstr. 20). Der Kanalarbeiter Stöbe und Magdeleine (Schurtz. 21 und Wühlungstr. 66). Der Schlosser Jöhler und Hanna Stenz (Gieselerstr. 56). Der Schlosser Jöhler und Adele Wierich (Gr. Wühlung. 35 und Wühlungstr. 45). Der Schlosser Stöbe und Verena (Wühlungstr. 1 und Wühlungstr. 10). Der Unterförster Jähne und Anna Preiser (Wühlungstr. 7). Der Schlosser Wierich und Ida Cieslak (Gieselerstr. 20 und Wühlungstr. 45). Der Kanalarbeiter Wierich und Hanna Stenz (Gieselerstr. 42 und Wühlungstr. 10). Der Schlosser Wierich und Verena Stenz (Gieselerstr. 16). Der Schlosser Wierich und Emma Stenz (Wühlungstr. 16 und Wühlungstr. 11). Der Kaufmann Geincke und Albertine Stenz (Galle und Wühlung).
Todesfälle: Der Kanalarbeiter Stöbe ein S. (Gr. Wühlungstr. 2). Der Kanalarbeiter Wierich ein S. (Wühlungstr. 28). Der Kanalarbeiter Wierich ein S. (Gieselerstr. 18). Der Kanalarbeiter Wierich ein S. (Wühlungstr. 20). Der Kanalarbeiter Wierich ein S. (Wühlungstr. 27). Der Kanalarbeiter Wierich ein S. (Wühlungstr. 19). Der Kanalarbeiter Wierich ein S. (Wühlungstr. 5/6). Der Kanalarbeiter Wierich ein S. (Wühlungstr. 49).
Geburten: Der Kanalarbeiter Stöbe ein S. (Wühlungstr. 10). Der Kanalarbeiter Wierich ein S. (Wühlungstr. 19). Der Kanalarbeiter Wierich ein S. (Wühlungstr. 21). Der Kanalarbeiter Wierich ein S. (Wühlungstr. 28). Der Kanalarbeiter Wierich ein S. (Wühlungstr. 38).
Für die Redaktion verantwortlich: **H. Weismann** in Halle.

C. Hammer
Uhrenhandlung
Leipzigerstraße 42.

Wecker
mit Absteller
M. 2.50.
2 Jahre Garantie.

Regulateure
mit Schlagwerk
von 10.00 M. an.
2 Jahre Garantie.

Zinshühner
in großer Auswahl
Cylinder-Remontoir
mit Goldband
M. 10.00.
2 Jahre Garantie.

Reparaturen:
Neue Feder einstecken . . 1 M.
Neues Uhrglas . . . 10 Pf.
Neuer Uhrzeiger . . . 10 "
Neuer Uhriring . . . 10 "
Neuer Uhrschüssel . . 5 "
Für jede Reparatur Jahr Garantie.

Otto Hammelmann,
Schuh-Geschäft, Geißstraße,
empfehlen sein großes Lager aller Art
gut gearbeiteter Schuhwaren
zu billigen Preisen.
Wir gehen alle
mit einer Uhr-Reparatur
zu dem realen Uhrmacher
Schrön
Wörner 14.
u. u. u. u. u.
Die denkbar billigsten Preise
werden vorher bestimmt.

Eduard Joubert
Leipzigerstraße 5.
Radfahr-Anzüge von 15 Mk. an.
Hosen, Schwitter, Hemden,
Mützen, Handschuhe, Krawatten,
Normal-Unterkleidung, Strümpfe.
Grosse Auswahl, Billige feste Preise.

„Albrechtsburg“
Albrechtsstr. 24. nahe der Buchdruckerei.
Sonntag den 20. März
Unterhaltungsabend.
Hierzu ladet freundlich ein
A. Schmidt.

Gardinenrosetten. Paar 20, 25, 30
und 51 Pf.
Gardinenstangen. hell und dunkel.
in allen Längen 2 bis 3 Pf.
Zuggardinen. bis 1 m 40 cm ver-
stellbar, komplett Stück 65 Pf.
Rouleauxstangen. Garderobe-
leisten, Küchenregale,
Messerrückhaken,
Britannia-Kaffeelöffel, Duzend 75
Pf., 85 Pf., 1 M.
Britannia-Esslöffel. Duzend 1.50,
1.75, 2 M., u. 2.50 M.
Kaffeemühlen 1.40, 1.60, 1.75, 2 M.
Messagen, Messerkörbe,
Wäscheleinen,
Gewürz-Elagären, Salz- und
Mehlmessen.

Nr. 106.
Kalbleder.
W. 7.25.
Für die Frühjahrs-Saison empfehle ich
ganz besonders meine braunen und
grünen Schuhe in vorzüglichster Aus-
führung.

Reparaturen
werden in kürzester
Zeit
prompt und billig
angeführt.

Nr. 202.
Damen-Knopfstiefel, eleg. Straßentiefel
W. 9.
In braunem Kalbleder derselbe Preis.

H. Elkan
Leipzigerstraße 87.
Billigstes u. grösstes
Kaufhaus
der Stadt Halle.
Schuh-Waren
für Herren
Damen
Knaben
Mädchen
Kinder

Art 200.
Herren-Zugstiefel mit imit. Knopflasche.
W. 11.50.
In braunem Kalbleder dreifache Preis.

Art 224.
Herren-Besatzstiefel aus la. Kalbleder.
W. 10.
Dieser Stiefel ist in seiner neu ediger und
breiter Form vorzüglich.

Sportwagen
Robert Plötz
17 Leipzigerstraße 17.

Goodyear Welt-Schuhwarenhaus
Gr. Ulrichstr. 9 Leopold Sternberg. Gr. Ulrichstr. 9
part. und 1. Etage.

Surrogate sind überflüssig, wenn man einen ff. gerösteten Kaffee
von ganz besonderem Wohlgeschmack schon zum Preise von 96 Pf. per Pfund be-
kommen kann. Man nehme nicht an dem niedrigen Preise Anstoss, sondern mache
unverzüglich einen Versuch. Dieser ausgezeichnete Kaffee ist vorrätig in 1/2, Pfd.-
Paketen zu 48 Pf. und zu beziehen bei
F. H. Weber, Gr. Steinstrasse 46.

Kaufhaus
I. Ranges.
H. Elkan
Leipzigerstraße 87.